ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Schmidt, Torsten et al.

Article

Frühsommer 2023: Konsumschwäche wird allmählich überwunden

RWI Konjunkturberichte

Provided in Cooperation with:
RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Suggested Citation: Schmidt, Torsten et al. (2023) : Frühsommer 2023: Konsumschwäche wird allmählich überwunden, RWI Konjunkturberichte, ISSN 1861-6305, RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen, Vol. 74, Iss. 2, pp. 35-68

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/277815

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Torsten Schmidt, György Barabas, Niklas Benner, Boris Blagov, Maximilian Dirks, Niklas Isaak, Robin Jessen, Florian Kirsch und Philip Schacht

Frühsommer 2023: Konsumschwäche wird allmählich überwunden[1]

Kurzfassung: *Die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in Deutschland ist weiterhin schwach. Im ersten Quartal ging das BIP sogar um 0,3% gegenüber dem Vorquartal zurück. Dies ist vor allem auf einen kräftigen Rückgang des Konsums zurückzuführen. Angesichts der weiterhin hohen Inflation zu Jahresbeginn und der damit verbundenen sinkenden Realeinkommen schränken die Haushalte zunehmend ihren Verbrauch ein. Zudem ging auch der staatliche Konsum mit -4,9% gegenüber dem Vorquartal kräftig zurück. Der Grund hierfür scheinen vor allem die auslaufenden Corona-Maßnahmen zu sein. Für das laufende zweite Quartal ist keine grundlegende Belebung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zu erwarten. Allerdings sprechen eine Reihe von Indikatoren dafür, dass das BIP gegenüber dem Vorquartal nicht weiter zurückgeht.*

In der zweiten Jahreshälfte dürfte sich die Konjunktur etwas beleben. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass sich die Inflation weiter deutlich abschwächt und die privaten Haushalte ihre Konsumzurückhaltung nach und nach aufgeben. Im Jahresdurchschnitt dürfte das BIP in diesem Jahr um 0,3% zurückgehen. Erst im Zuge steigender Realeinkommen ist eine stärkere Erholung insbesondere des privaten Konsums zu erwarten. Dies dürfte dazu beitragen, dass das BIP im kommenden Jahr mit einem Zuwachs von 2,0% recht deutlich ausgeweitet wird.

Der Beschäftigungszuwachs setzte sich auch am Jahresbeginn 2023 fort. Besonders ausgeprägt war der Anstieg der Erwerbstätigenzahl im ersten Quartal 2023 um saisonbereinigt 150 Tsd. Personen. Allerdings deuten das IAB-Arbeitsmarktbarometer und auch die Zahl der gemeldeten Arbeitsstellen auf eine Abschwächung hin. Die schwache Konjunktur hat auch einen Anstieg der registrierten Arbeitslosigkeit zur Folge, der voraussichtlich im zweiten Quartal am stärksten sein wird. Die Arbeitslosenquote dürfte auf 5,6% steigen und zum Ende des Prognosezeitraums wieder auf 5,4% sinken.

Der Anstieg der Verbraucherpreise hat sich seit Jahresbeginn abgeschwächt. Bemerkenswert ist, dass auch die Kernrate der Inflation im Mai deutlich zurückgegangen ist. Die deutlich höheren Lohnabschlüsse der jüngsten Zeit dürften aber dazu beitragen, dass die Inflationsrate vor allem im kommenden Jahr etwas langsamer zurückgeht. Insgesamt

[1] *Abgeschlossen am 14.6.2023. Die Verfasser danken Silvia Mühlbauer für die technische Unterstützung sowie Christoph M. Schmidt für hilfreiche Anmerkungen zu einer früheren Fassung.*

ist zu erwarten, dass die Verbraucherpreise in diesem Jahr im Durchschnitt um 5,5% steigen. Im kommenden Jahr dürfte die Teuerung dann 2,0% betragen.

Das gesamtstaatliche Finanzierungsdefizit wird voraussichtlich im laufenden Jahr mit gut 50 Mrd. Euro deutlich geringer als im Vorjahr (106 Mrd. Euro) ausfallen. Die Staatseinnahmen legen nur moderat zu, wofür die schwache Entwicklung der Steuereinnahmen maßgeblich ist. Die Staatsausgaben dürften nur schwach zulegen, weil Sondereffekte, etwa die „Inflationsprämien" oder die Übernahme von Gasimporteuren, entfallen. Gleichzeitig erleben die Subventionen aufgrund der „Gas- und Strompreisbremsen" ebenso wie die geleisteten Zinszahlungen einen kräftigen Aufwuchs. Im kommenden Jahr geht das gesamtstaatliche Defizit voraussichtlich auf knapp 18 Mrd. Euro zurück.

Tabelle 1

Eckwerte der Prognose

2021 bis 2024

	2021	2022	2023[p]	2024[p]
Bruttoinlandsprodukt[1], Veränd. in %	2,6	1,8	-0,3	2,0
Erwerbstätige[2], in 1000	44 980	45 572	45 930	45 944
Arbeitslose3, in 1000	2 613	2 418	2 564	2 508
Arbeitslosenquote[3,4] , in %	5,7	5,3	5,6	5,4
Verbraucherpreise, Veränderung in %	3,1	6,9	5,5	2,0
Lohnstückkosten[5], Veränderung in %	0,7	3,3	6,8	2,8
Finanzierungssaldo des Staates[6]				
in Mrd. €	-134,3	-106,0	-50,5	-17,9
in % des BIP	-3,7	-2,7	-1,2	-0,4
Leistungsbilanzsaldo[7]				
in Mrd. €	278,7	162,3	260,1	293,0
in % des BIP	7,7	4,2	6,4	6,9

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Destatis), der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. - [1]Preisbereinigt. - [2]Im Inland. - [3]Nationale Abgrenzung. - [4]Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. - [5]Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. - [6]In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. - [7]In der Abgrenzung der Leistungsbilanzstatistik. - [p]Eigene Prognose.

Summary: *Overall economic demand in Germany remains weak. In the first quarter, GDP decreased by 0.3% compared with the previous quarter. This was mainly due to a sharp decline in consumption. With inflation remaining high at the start of the year and real incomes falling as a result, households are cutting back on consumption. In addition, government consumption also fell sharply by -4.9% compared with the previous quarter. The main reason for this appears to be the expiry of the Corona measures. No fundamental revival of the overall economy is expected in the current second quarter. However, a number of indicators suggest that GDP will not decline further.*

The economy is likely to pick up somewhat in the second half of the year. An important prerequisite for this is that inflation continues to weaken significantly and private households gradually abandon their reluctance to spend. On average, GDP is expected to decline by 0.3% this year. A stronger recovery, especially in private consumption, is not expected until real incomes rise. In 2024, GDP will probably expand by 2.0%.

Employment growth continued at the beginning of 2023. The increase in the workforce was particularly pronounced in the first quarter of 2023, with a seasonally adjusted increase by 150 thousand people. However, the IAB labor market barometer and also the number of registered jobs point to a slowdown. The weak economy has also resulted in an increase in registered unemployment, which is expected to be strongest in the second quarter. The unemployment rate is expected to rise to 5.6% and fall again to 5.3% by the end of the forecast period.

Consumer price inflation has slowed since the beginning of the year. It is worth noting that the core rate of inflation also decreased significantly in May. However, the significantly higher wage settlements of late are likely to contribute to a somewhat slower decline in the inflation rate, especially in the coming year. Overall, consumer prices are expected to rise by an average of 5.5% this year. Next year inflation is then expected to be 2.0%.

At just over EUR 50 billion, the general government budget deficit in the current year is expected to be significantly lower than last year (EUR 106 billion). Government revenues will increase only moderately, mainly due to the weak development of tax revenues. Government spending is expected to increase only slightly due to the absence of special effects such as the "inflation premiums" and the takeover of gas importers. At the same time, subsidies due to the "gas and electricity price brakes" are experiencing a strong increase, as are interest payments made. In the coming year, the general government deficit will fall to just under EUR 18 billion.

Key forecast Data2021 to 2024

	2021	2022	2023[f]	2024[f]
Gross Domestic Product[1], change in percent	2.6	1.8	-0.3	2.0
Employed persons[2], in 1000	44 980	45 572	45 930	45 944
Unemployed[3], in 1000	2 613	2 418	2 564	2 508
Unemployment rate[3,4], in percent	5.7	5.3	5.6	5.4
Consumer prices, change in percent	3.1	6.9	5.5	2.0
Labor unit costs[5], change in percent	0.7	3.3	6.8	2.8
Fiscal balance[6]				
in EUR bn	-134.3	-106.0	-50.5	-17.9
in percent of GDP	-3.7	-2.7	-1.2	-0.4
Current account balance[7]				
in EUR bn	278.7	162.3	260.1	293.0
in percent of GDP	7.7	4.2	6.4	6.9

RWI calculations based on data provided by the German Statistical Office (Destatis), Deutsche Bundesbank, and the Federal Employment Agency. – [1]In real terms. – [2]Domestic. – [3]National concept. – [4]In % of civilian labor force. – [5]Compensation per employee divided by real GDP per employed person. – [6]National Accounts concept. – [7]Balance of payments concept. – [f]Forecast.

1. Konjunktur in Deutschland weiterhin schwach

Die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in Deutschland ist weiterhin schwach. Im ersten Quartal ging das BIP um 0,3% gegenüber dem Vorquartal zurück. Dies ist vor allem auf einen kräftigen Rückgang des Konsums zurückzuführen. Der private Konsum ging mit -1,2% erneut deutlich zurück. Angesichts der weiterhin hohen Inflation zu Jahresbeginn und der damit verbundenen sinkenden Realeinkommen schränken die Haushalte ihren Verbrauch ein. Zudem ging auch der staatliche Konsum mit - 4,9% gegenüber dem Vorquartal kräftig zurück. Der Grund hierfür scheinen vor allem auslaufende Corona-Maßnahmen zu sein, so dass es sich hier wohl um einen Einmaleffekt handelt. Die konjunkturelle Grunddynamik dürfte damit etwas stärker sein als die BIP-Rate nahelegt.

So wurden die Investitionen deutlich ausgeweitet. Bei den Bauinvestitionen handelt es sich dabei allerdings wohl um einen Sondereffekt, der zu einen bedeutenden Teil auf die günstige Witterung zu Jahresbeginn zurückzuführen sein dürfte. Von diesem Saisoneffekt abgesehen, deuten die Indikatoren wie z.B. die Baugenehmigungen zumindest für den Neubau auf einen weiteren deutlichen Rückgang der Bauinvestitionen hin. Auch die Ausrüstungsinvestitionen wurden im ersten Quartal stark ausgeweitet. Hier dürfte eine Rolle spielen, dass die Lieferengpässe bei Rohstoffen und Vorprodukten inzwischen deutlich reduziert werden konnten, so dass sich die Produktionsprozesse allmählich normalisieren. Dadurch dürfte sich die Investitionsbereitschaft der Unternehmen wieder erhöhen. Der der robuste Außenhandel dürfte hierzu ebenfalls einen Beitrag geleistet haben. Dazu passt, dass die Wertschöpfung, insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe im ersten Quartal deutlich gesteigert wurde. Dieser deutliche Unterschied zur BIP-Entwicklung geht auch einen ungewöhnlich kräftigen Rückgang der Gütersteuern zurück. Insgesamt entspricht dieser Verlauf nicht dem Muster einer typischen Rezession (Kasten 1).

Für das laufenden zweite Quartal ist keine grundlegende Belebung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zu erwarten. Allerdings sprechen eine Reihe von Indikatoren dafür, dass das BIP gegenüber dem Vorquartal nicht weiter zurückgeht. So dürften die Exporte die gesamtwirtschaftliche Nachfrage stützen. Darauf deuten die Außenhandelszahlen sowie der Containerumschlag im April hin. Die deutlich gestiegenen Einzelhandelsumsätze sprechen dafür, dass sich der Rückgang des privaten Konsums nicht fortsetzt. In diesem Zusammenhang dürfte auch die sich abschwächende Inflation den privaten Konsum stützen. Zudem dürften die im ersten Quartal wirksamen Sonderfaktoren wegfallen. Das bedeutet zum einen, dass sich der Rückgang des Staatskonsums nicht fortsetzt. Zum anderen ist nun allerdings wieder mit einem Rückgang der Bauinvestitionen zu rechnen. Für eine insgesamt schwache Entwicklung sprechen auch die Stimmungsindikatoren. Die ifo-Beurteilung der

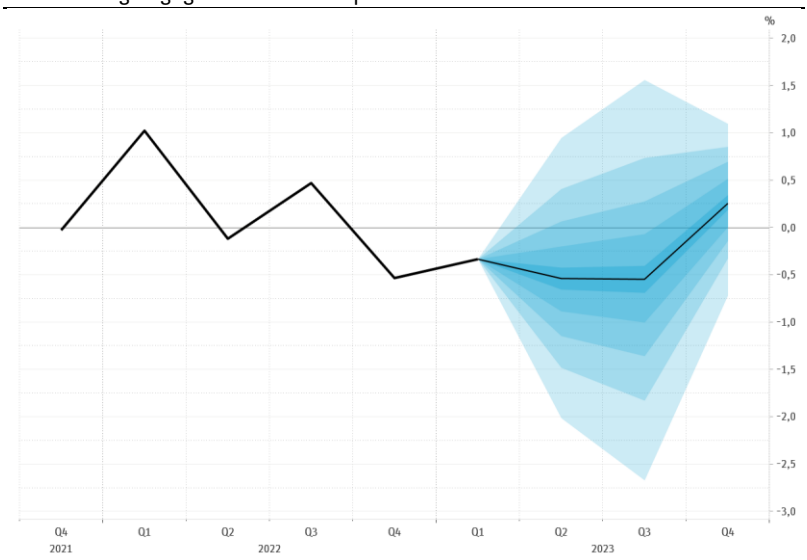
Geschäftslage stieg zwar bis März, hat sich danach aber wieder etwas verschlechtert. Die Erwartungskomponente stieg sogar bis April und hat sich erst im Mai deutlich verschlechtert.

Unser modellbasierter Nowcast ergibt einen Rückgang des BIP im zweiten Quartal 2023 um 0,5% (Schaubild 1). Anscheinend reichen die jüngsten positiven Indikatoren, wie die Industrieproduktion, nicht aus, um die negative Dynamik des Modells auszugleichen. In unserer Prognose weichen wir daher von diesem Wert ab, da wir eine Fortsetzung der positiven Entwicklung der Indikatoren erwarten.

Schaubild 1

Modellprognose der BIP-Zuwachsraten

Veränderungen gegenüber dem Vorquartal in %



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. Prognose mit dem vom RWI verwendeten Mixed-Frequency-VAR-Modell (Döhrn et al., 2018: 29-31).

Kasten 1

Ist die deutsche Wirtschaft in einer Rezession?

Der Rückgang des BIP im ersten Quartal 2023 hat erneut die Frage aufkommen lassen, ob die deutsche Wirtschaft in eine Rezession geraten ist. Als Rezession wird ein deutlicher Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Aktivität bezeichnet. Kennzeichnend dabei ist, dass dieser Rückgang breit angelegt ist und nicht nur in einzelnen Bereichen der Wirtschaft stattfindet. Dieser Definition folgend werden Rezessionen häufig anhand von mehreren Zeitreihen datiert, die unterschiedliche Bereiche der Wirtschaftsaktivität abbilden. In der Regel erfolgt die Datierung von Rezessionen anhand von Niveauvariablen.

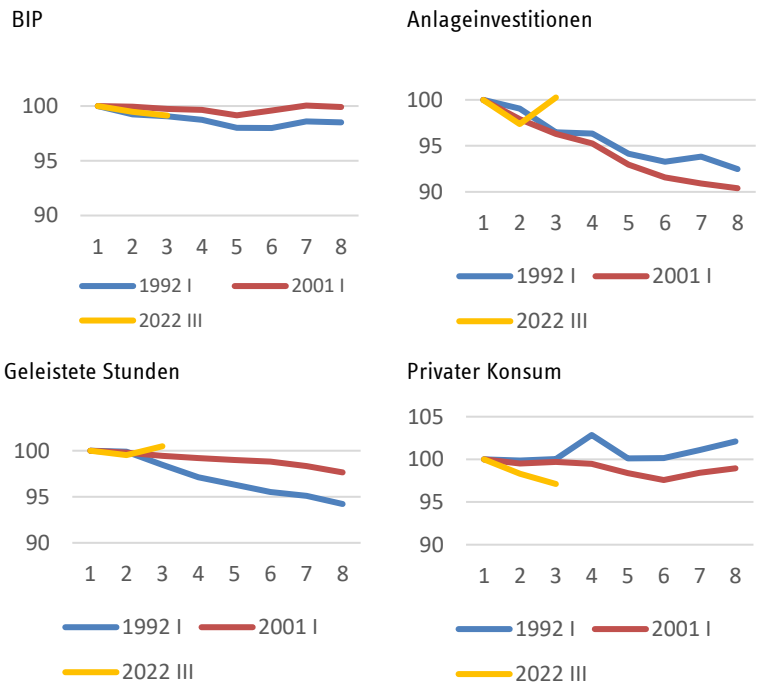
In der aktuellen Situation fällt zunächst auf, dass im ersten Quartal zwar das BIP um 0,3% zurückgegangen, die Bruttowertschöpfung dagegen um 0,9% gegenüber dem Vorquartal gestiegen ist. Da sich BIP und BWS nur durch die Nettogütersteuern, also Gütersteuern abzüglich Gütersubventionen, unterscheiden, sind ihre Änderungsraten in der Regel ähnlich. So große Unterschiede wie im ersten Quartal sind sehr selten. Der BIP-Rückgang könnte daher die konjunkturelle Dynamik etwas unterzeichnen.

Maßgeblich für den realen - d.h., den um Rechtsänderungen bereinigten - Rückgang der Nettogütersteuern dürften schwache Entwicklungen der Steuern des Umsatzes sowie der Grunderwerbsteuer sein. Hierauf deutet der Vorjahresvergleich der unbereinigten Werte dieser Steuern hin - reale, saisonbereinigte Werte werden nicht ausgewiesen. Im Vorjahresvergleich und mittels des BIP-Deflators preisbereinigt beträgt der Rückgang dieser beiden Steuern im ersten Quartal 2023 8,3 Mrd. Euro. Allerdings waren die Steuern vom Umsatz im ersten Quartal 2022 wohl durch verzögerte Zahlungen erhöht. Gleichzeitig mindern im laufenden Jahr Rechtsänderungen die Umsatzsteuereinnahmen.

Um die jüngste Wirtschaftsentwicklung einer konjunkturellen Phase zuzuordnen, wird sie mit früheren Rezessionsphasen verglichen. Da der derzeitige Rückgang des BIP vergleichsweise gering ist, werden zum Vergleich die relativ milden Rezessionen zu Beginn der 1990er Jahre und der 2000er Jahre herangezogen. Dabei werden die Zeitreihen des BIP, der Anlageinvestitionen, der geleisteten Arbeitsstunden sowie des privaten Konsums herangezogen. Die Datierung der früheren Zyklen entspricht derjenigen des Sachverständigenrates, der eine Klassifikation der deutschen Konjunkturzyklen bis zur Corona-Krise vorgenommen hat (Breuer et al., 2022). Die Zeitreihen werden zu Beginn des jeweiligen Zyklus auf 100 normiert. Zusätzlich werden die folgenden acht Quartale für den Vergleich verwendet. Dieser Vorgehensweise folgend, beginnt die aktuelle Phase im dritten Quartal 2022, als alle betrachteten Zeitreihen einen lokalen Hochpunkt erreicht haben (Schaubild).

Ausgewählte makroökonomische Variablen in Rezessionsphasen

Hochpunkt = 100



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. Klassifikation der Zyklen nach Breuer et al. (2022).

Der aktuelle Rückgang des BIP ist vergleichbar mit der Rezession, die im Zuge des Golfkriegs im Jahr 1991 begann. Wie das Schaubild zeigt, dauert die Schwächephase deutlich länger als zwei Quartale, sodass eine verlässliche Klassifikation derzeit noch nicht möglich ist. Ohnehin kann es im Zeitablauf zu Datenrevisionen kommen, die das konjunkturelle Bild verändern. Bemerkenswert ist, dass die Anlageinvestitionen und die geleisteten Arbeitsstunden, die recht verlässliche Indikatoren für die Konjunkturklassifikation sind, derzeit noch keine Rezessionssignale geben. Dagegen ist der Rückgang des privaten Konsums diesmal deutlich ausgeprägter als in den beiden früheren Rezessionen.

2. Verhaltene konjunkturelle Erholung

Nach der sich für das Frühjahr abzeichnenden Stabilisierung der Wirtschaftsaktivität dürfte sich die Konjunktur in der zweiten Jahreshälfte etwas beleben. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass sich die Inflation weiter deutlich abschwächt und die privaten Haushalte ihre Konsumzurückhaltung nach und nach aufgeben. Angesichts der derzeit niedrigen Großhandelspreise dürften auch die Unternehmen von den hohen Energiekosten entlastet werden. Für dieses Jahr gehen wir von einem Gaspreis von 40 Euro je MWh aus, im Durchschnitt des kommenden Jahres dürfte er bei 45 Euro je MWh liegen. Damit liegen die Preise aber weiterhin deutlich über dem Niveau von vor der Krise und die Unternehmen dürften sich wohl langfristig auf höhere Energiekosten einstellen müssen. Auch dies trägt dazu bei, dass die Erholung vom Energiepreisschock schwach ausfällt. Für die Stufe der Endverbraucher gehen wir weiterhin davon aus, dass die Gas- und Strompreisbremse bis zum Ende des Jahres bestehen bleibt. Da nach unserer Einschätzung die Obergrenzen zum Jahresende beim überwiegenden Teil der Verträge unterschritten werden, dürfte die Maßnahme im kommenden Jahr auslaufen.

Darüber hinaus werden für die Prognose die folgenden Annahmen getroffen:

- Nach dem Rückgang im Winterhalbjahr dürfte sich der Welthandel ab dem Frühjahr wieder erholen. Nach einer Expansion um 3,2% Im Jahr 2022 ist für das laufende Jahr, auch aufgrund der Schwäche zu Jahresbeginn, lediglich ein Zuwachs von 0,3% zu erwarten. Im kommenden Jahr dürfte sich das Expansionstempo mit 3,0% wieder normalisieren.
- Der Preis für Rohöl (Sorte Brent) ist im vergangenen Jahr nach einem vorübergehenden Anstieg wieder gesunken. Im Jahresdurchschnitt 2022 betrug der Ölpreis 99 Dollar je Barrel. Für das laufende Jahr zeigen die Terminnotierungen einen weiteren Rückgang an. Im Jahresdurchschnitt 2022 wird der Ölpreis demnach bei 78 Dollar je Barrel liegen. Im Jahr 2024 dürfte er dann auf 73 Dollar je Barrel sinken.
- Die Großhandelspreise für Gas (TTF) sind seit Anfang des Jahres weiter deutlich gefallen. Zusammen mit den Future-Preisen für den weiteren Prognosezeitraum ergibt sich für dieses Jahr ein Jahresdurchschnitt von 40 Euro je MWh und für das kommende Jahr ein Gaspreis von 45 Euro je MWh.
- Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem Dollar wird im Prognosezeitraum auf dem zuletzt erreichten Niveau von 1,07 Dollar je Euro konstant fortgeschrieben.
- Die Tariflöhne auf Monatsbasis in der Abgrenzung des Statistischen Bundesamtes stiegen im abgelaufenen Jahr um 2,2%. In den Jahren 2023 und 2024 sind mit 4,8% und 4,6% deutlich höhere Zuwächse zu erwarten.

Bezüglich der Wirtschaftspolitik nehmen wir Folgendes an:

- Die Europäische Zentralbank (EZB) hat im vergangenen Jahr begonnen, die Leitzinsen anzuheben. Der Hauptrefinanzierungssatz stieg dabei bis zum Jahresende von null auf 2,5%. Nach dem Zinsschritt im Mai von 0,25 Prozentpunkten erwarten wir, dass die EZB den Hauptrefinanzierungssatz bis zum Sommer auf 4,0% anhebt. Geht die Inflation wie erwartet deutlich zurück, könnte gegen Ende des Prognosezeitraums eine erste Zinssenkung erfolgen.
- Die Finanzpolitik ist im gesamten Prognosezeitraum restriktiv ausgerichtet. Im laufenden Jahr geht das gesamtstaatliche Finanzierungsdefizit merklich zurück und der restriktive Impuls beträgt 2,1% in Relation zum BIP. Im kommenden Jahr beträgt der restriktive Impuls 0,4% des BIP.

Vor diesem Hintergrund dürfte die Erholung des BIP erst im zweiten Halbjahr etwas an Fahrt gewinnen. Die weiterhin noch hohe Inflation sowie die gestiegenen Zinsen belasten vor allem die Binnennachfrage. Im Jahresdurchschnitt dürfte das BIP in diesem Jahr um 0,3% zurückgehen (Schaubild 2). Erst im Zuge steigender Realeinkommen ist eine stärkere Erholung insbesondere des privaten Konsums zu erwarten. Dies dürfte dazu beitragen, dass das BIP im kommenden Jahr 2,0% voraussichtlich recht-deutlich ausgeweitet wird (Tabelle 2).

Tabelle 2

Statistische Komponenten der Veränderungsrate des realen Bruttoinlandsprodukts
2021 bis 2024; in %

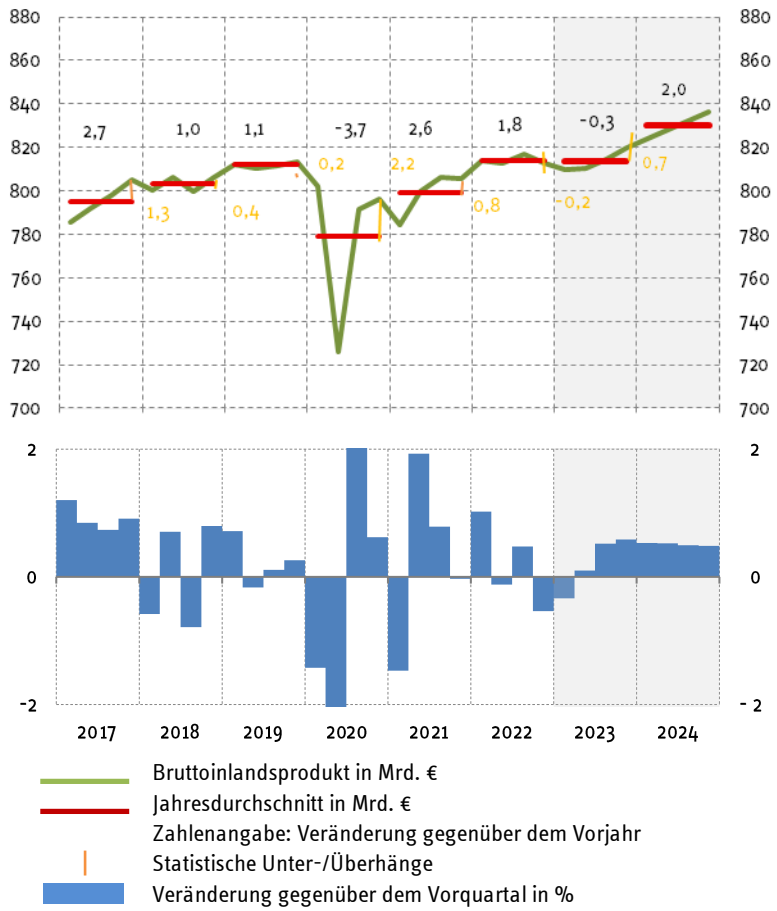
	2021	2022	2023p	2024p
Statistischer Überhang[1]	2,2	0,8	-0,2	0,7
Jahresverlaufsrate[2]	1,2	0,8	0,8	2,1
Durchschnittliche Veränderung, kalenderbereinigt	2,6	1,9	-0,1	2,0
Kalendereffekt[3]	0,0	-0,1	-0,2	0,0
Durchschnittliche Veränderung	**2,6**	**1,8**	**-0,3**	**2,0**

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – [1]Saison- und kalenderbereinigtes BIP im vierten Quartal des Vorjahres in % des Quartalsdurchschnitts des Vorjahres. – [2]Veränderung des saison- und kalenderbereinigten BIP im vierten Quartal gegenüber dem vierten Quartal des Vorjahres. – [3]In % des realen BIP.– [p]Eigene Prognose.

Schaubild 2

Bruttoinlandsprodukt in Deutschland

2017 bis 2024; real; Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. Ab dem zweiten Quartal 2023 eigene Prognose.

2.1 Außenhandel erholt sich langsam

Die nachlassende internationale Nachfrage und die schwache Binnenkonjunktur haben den Warenhandel im ersten Quartal belastet: So fielen die Warenausfuhren um 0,4% und die Wareneinfuhren um 2,6%. Die Dienstleistungen hingegen expandierten mit Raten von 3,7% bei den Exporten und 5% bei den Importen deutlich.

Für das zweite Quartal wird erwartet, dass die Warenausfuhren mit einer Rate von 0,1% in etwa stagnieren und die Wareneinfuhren um 1,9% zurückgehen werden. Neben sich eintrübenden Erwartungen deutet darauf auch der Spezialhandel hin. Im Dienstleistungshandel dürfte sich der aktuelle positive Trend mit kräftigen Raten fortsetzen. Für den weiteren Prognosezeitraum ist zu erwarten, dass es im Einklang mit der verbesserten Weltkonjunktur zu einer Erholung im Außenhandel kommt.

Zusammengenommen dürften die Exporte daher in diesem Jahr um 0,7% und im nächsten Jahr um 3,2% zunehmen (Tabelle 3). Die Importe dürften in 2023 um 1,7% zurückgehen und im kommenden Jahr um 2,5% steigen.

Die negative Preisdynamik hat sich im ersten Quartal fortgesetzt: So fielen die Exportpreise um 1,4% und die Importpreise um 1,9%. Auch im zweiten Quartal wird erwartet, dass die Importpreise weiterhin und stärker als die Exportpreise fallen dürften. Daher ergibt sich eine weitere Verbesserung der Terms of Trade im Prognosezeitraum.

Tabelle 3

RWI-Konjunkturprognose vom Juni 2023

2021 bis 2024, Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

	2021	2022	2023[p]	2024[p]	Änderung zum März 2022	2023	2024
Bruttoinlandsprodukt[1]	2,6	1,8	-0,3	2,0	0,0	-0,5	0,1
Verwendung[1]							
Konsumausgaben	1,4	3,7	-2,1	2,4	0,4	-1,9	0,5
Private Haushalte[2]	0,4	4,9	-1,2	2,3	0,5	-0,9	-0,2
Staat	3,8	1,2	-4,2	2,5	0,0	-4,4	2,1
Anlageinvestitionen	1,2	0,4	0,1	0,5	0,0	1,6	-1,3
Bauten	0,0	-1,8	-2,5	-1,4	-0,1	1,8	-2,4
Ausrüstungen	3,5	3,3	3,6	2,7	0,0	2,7	-0,1
Sonstige Anlagen	1,0	2,1	2,3	2,9	0,0	-1,0	-0,3
Vorratsveränd. (Wachstumsbeitrag)	0,5	0,4	0,1	-0,3	-0,1	-0,4	-0,2
Inländische Verwendung	1,9	3,3	-1,5	1,6	0,2	-1,5	-0,1
Außenbeitrag (Wachstumsbeitrag)	0,8	-1,3	1,2	0,4	-0,1	1,0	0,2
Ausfuhr	9,7	3,4	0,7	3,3	0,5	-0,3	-0,3
Einfuhr	9,0	6,9	-1,7	2,5	0,9	-2,4	-0,9
Erwerbstätige[3], in 1000	44 980	45 572	45 930	45 944	2	67	87
Arbeitslose[4], in 1000	2 613	2 418	2 564	2 508	0	59	95
Arbeitslosenquote[5], in %	5,7	5,3	5,6	5,4	0,0	0,1	0,2
Verbraucherpreise[6]	3,1	6,9	5,5	2,0	0,0	0,0	-0,2
Lohnstückkosten[7]	0,6	3,2	6,9	3,0	-0,5	1,2	-0,8
Finanzierungssaldo des Staates[8]							
in Mrd.€	-134,3	-106,0	-50,5	-17,9	-4,7	19,5	39,7
in % des nominalen BIP	-3,7	-2,7	-1,2	-0,4	-0,1	0,5	0,9
Leistungsbilanzsaldo[9]							
in Mrd.€	278,7	162,3	260,1	293,0	17,2	15,7	15,3
in % des nominalen BIP	7,7	4,2	6,4	6,9	0,4	0,5	0,5

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. – [1]Preisbereinigt. – [2]Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – [3]Im Inland. – [4]Nationale Abgrenzung. – [5]Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen. – [6]Verbraucherpreisindex. – [7]Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. – [8]In der Abgrenzung der VGR. – [9]In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik. – [10]In %-Punkten, Abweichungen rundungsbedingt möglich. – [p]Prognose.

2.2 Investitionsnachfrage schwächt sich ab

Im ersten Quartal 2023 wurden die Ausrüstungsinvestitionen recht deutlich ausgeweitet. Dabei dürften die nachlassenden Lieferkettenprobleme eine wichtige Rolle gespielt haben. So stiegen die gewerblichen Kfz-Zulassungen im Vorquartalsvergleich stark an. Anscheinend können die Hersteller nun Aufträge abarbeiten, die zuvor aufgrund von fehlenden Vorprodukten aufgeschoben werden mussten.

Allerdings klagen laut der jüngsten ifo-Umfrage aktuell immer noch mehr als die Hälfte der Investitionsgüterhersteller über Materialknappheiten. Der hier zu erwartende Rückgang dürfte die Investitionsgüterproduktion auch im weiteren Jahresverlauf stützen. Allerdings ist zu erwarten, dass die Dynamik auch aufgrund der verschlechterten Finanzierungsbedingungen zurückgeht. Dafür sprechen die seit über einem Jahr in der Tendenz rückläufigen Auftragseingänge, die allerdings derzeit immer noch recht hoch sind. Die gewerblichen Kfz-Zulassungen stagnierten im April im Vergleich zum Vormonat und waren leicht negativ im Vergleich zum ersten Quartal. Die Kapazitätsauslastung der Investitionsgüterhersteller bleibt im zweiten Quartal zwar hoch, jedoch verzeichnet die Industrie insgesamt einen leichten Rückgang. Auch die ifo-Geschäftsumfragen deuten auf eine schwächere Ausweitung der Investitionen hin. Die Geschäftserwartungen zeigen zwar eine aufwärtsgerichtete Tendenz, sind aber immer noch im Saldo negativ. Zudem verbessert sich die Geschäftslage leicht. Insgesamt ist mit einer Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen in diesem Jahr um 3,6% zu rechnen.

Im kommenden Jahr dürften die schlechteren Finanzierungsbedingungen die Ausrüstungsinvestitionen weiter dämpfen. Dem gegenüber stehen hohe Investitionsbedarfe in nachhaltigere Industrieanlagen und Waffen. Alles in allem dürfte das Wachstum im nächsten Jahr bei 2,7% liegen.

Die Bauinvestitionen wurden in Deutschland im ersten Quartal dieses Jahres deutlich ausgeweitet (3,9%), am stärksten der öffentliche Nichtwohnungsbau (4,5%). Begünstigt wurde diese Entwicklung durch das milde Wetter zum Jahresbeginn und abklingende Materialknappheiten. Gleichzeitig stiegen die Baupreise wie im Vorquartal weiter stark.

Für das laufende, zweite Quartal dürfte von zurückgehenden Materialengpässe am Bau kein positiver Impuls mehr ausgehen, da diese laut der jüngsten ifo-Umfrage nahezu vollständig abgeklungen sind. Gleichzeitig sind die Baubeeinträchtigungen durch andere Faktoren, allem voran den Fachkräftemangel, weiter auf einem hohen Niveau, was die Baukonjunktur angebotsseitig dämpft. Außerdem hat sich der ifo-Aktivitätsindikator zum Vorquartal, ebenso wie die Geschäftslage am Bau, stark verschlechtert. Einzig die Geschäftserwartungen stiegen im zweiten Quartal. Dieses Bild

ist über alle Sparten hinweg ähnlich, wobei das Niveau des ifo-Geschäftsklimas im Wirtschaftsbau noch am besten ist. Besser lief im April die Bauproduktion, die im Baugewerbe insgesamt zum Vorquartalsdurchschnitt leicht ausgeweitet wurde, wohingegen sie im Bauhauptgewerbe leicht zurück ging. Für den Wohnungsbau im speziellen kommt hinzu, dass sich, obwohl sich die Neuvergabe an Wohnungsbaukrediten auch im April auf einem historisch niedrigen Niveau befand, der Ausbau von Bestandsimmobilien weiter ausgeweitet wird (Produktion im Ausbaugewerbe 1,7% im April zum Vorquartalsdurchschnitt). Hierzu dürften auch die neuen Förderprogramme von KfW und des Bundes beitragen.[2]

Allerdings sind die Baugenehmigungen, ebenso wie die Kapazitätsauslastung am aktuellen Rand über alle Sparten hinweg rückläufig. Schlechtere Finanzierungsbedingungen und deutlich gesunkene Realeinkommen dürften dazu führen, dass die Bauinvestitionen in der zweiten Jahreshälfte 2023 weiter sinken. Für das kommende Jahr ist zu erwarten, dass sie wieder moderat ausgeweitet werden. Das Tempo der Erholung dürfte allerdings für eine positive Jahreswachstumsrate nicht ausreichen.

2.3 Kräftiger Rückgang des realen Konsums im Winterhalbjahr

Im Winterhalbjahr kam es zu einem deutlichen Rückgang des realen privaten Konsums. Der maßgebliche Treiber dürfte hierbei der massive Preisanstieg, vor allem bei der Energie, gewesen sein. Bis zum Frühjahr stieg der Verbraucherpreisindex im historischen Vergleich besonders stark und der Preisanstieg schwächt sich seitdem nur allmählich ab. Dadurch gingen die Realeinkommen der privaten Haushalte spürbar zurück, so dass diese sich bei Anschaffungen zurückhielten. Zwar zogen im gleichen Zeitraum auch die Lohneinkommen spürbar an. Dies reichte aber nicht aus, um den Kaufkraftverlust auszugleichen. Zudem lag die Sparquote weiterhin über dem langfristigen Mittelwert und auch die überschüssigen Ersparnisse aus der Corona-Krise werden im Aggregat noch nicht ausgegeben.

Neben den vorhandenen Ersparnissen und der abflachenden Inflation sprechen auch kontinuierliche Verbesserungen des GfK-Konsumklimaindex für einen realen Anstieg der privaten Konsumausgaben im weiteren Jahresverlauf. Vor dem jüngsten Einbruch lag der reale Konsum schon wieder fast auf dem vor Ausbruch der Corona-Pandemie erreichten Niveau. Durch die schwache Konjunktur und die Wohlstandsverluste aus den vergangenen und aktuellen Krisen dürfte dieses Niveau allerdings erst Ende 2024 wieder überschritten werden.

---

[2] https://www.tagesschau.de/wirtschaft/verbraucher/foerderung-sanierung-modernisierung-kfw-bafa-101.html

Der schwache Jahresbeginn und der Unterhang aus dem Vorjahr schlagen bei den Jahresraten durch und sorgen für eine Verringerung des realen privaten Konsums um 1,1% im Jahr 2023, gefolgt von einem merklichen Anstieg um 2,3% im Jahr 2024.

2.4 Sondereffekte beim Staatskonsum laufen aus

Der Staatkonsum ist im ersten Quartal 2023 eingebrochen. Bedeutend dazu beigetragen haben ein Rückgang der Vorleistungen im Gesundheitswesen (etwa Zahlungen an Krankenhäuser sowie die Bereitstellung von Impfzentren), welche seit dem Jahr 2020 deutlich erhöht waren. Auch die sozialen Sachleistungen nahmen merklich ab, was auf das Auslaufen des Anspruchs auf kostenlose Corona-Tests im Februar 2023 sowie deutlich geringere Ausgaben für Corona-Impfungen zurückzuführen ist. Im restlichen Prognosezeitraum dürfte der Staatskonsum frei von Sondereffekten kontinuierlich zunehmen.

3. Keine Rezession in der Industrie

Im ersten Quartal 2023 expandierte die Bruttowertschöpfung um 0,9%. Vor allem im Baugewerbe und im Verarbeitenden Gewerbe wurde die Wertschöpfung deutlich ausgeweitet, während sich die wirtschaftliche Aktivität in den Dienstleistungsbereichen schwächer entwickelte (Tabelle 4).

Im Baugewerbe gibt es mehrere Gründe für den auffallend hohen Zuwachs im ersten Quartal. Zunächst bildet das vierte Quartal aufgrund der außerordentlich schwachen Produktion im Dezember 2022 eine niedrige Ausgangsbasis. Darüber hinaus begünstigten die milde Witterung und der Rückgang der Materialengpässe die Bauproduktion zu Beginn des Jahres. Da dieser Sondereffekt im zweiten Quartal wegfällt, erwarten wir einen leichten Rückgang der Bruttowertschöpfung. Auch in den Folgeperioden dürfte die Wertschöpfung aufgrund der verschlechterten Finanzierungsbedingungen und des Fachkräftemangels schwach bleiben.

Im Verarbeitenden Gewerbe ist die Ausweitung der Produktion im zweiten Quartal 2023 auf eine positive Entwicklung der Wertschöpfung im Metallgewerbe, beim Fahrzeugbau und im Elektroniksektor zurückzuführen, die den Rückgang in der chemischen und pharmazeutischen Produktion deutlich überwiegt. Ermöglicht wurde dies vor allem durch die nachlassenden Lieferkettenprobleme. Allerdings deuten die aktuellen Auftragseingänge darauf hin, dass sich dies in den kommenden Monaten nicht fortsetzen wird. Nach einem Anstieg um 4,5% im Februar gegenüber dem Vormonat gingen die Auftragseingänge im März deutlich zurück (-10,9%) und konnten sich im April nicht erholen (-0,4%). Besonders stark war der Rückgang im Maschinenbau und bei der Herstellung pharmazeutischer Erzeugnisse. Ein Hauptgrund für

diese Entwicklung liegt in der rückläufigen Nachfrage aus dem Ausland, insbesondere aus Europa. Entsprechend trüben sich die Erwartungen vieler Unternehmen bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe für die kommenden 6 Monate deutlich ein.

Gleichwohl liegt die Auftragsreichweite weiterhin etwa 30% oberhalb des vor der Corona-Pandemie üblichen Werts. Dies dürfte einen Rückgang der Produktion im zweiten Quartal verhindern. Darauf deutet auch die aktuelle Entwicklung des LKW-Mautindexes hin. Der Einbruch des Neugeschäfts wird sich jedoch ab dem dritten Quartal bemerkbar machen. Im weiteren Verlauf des Jahres sollte jedoch die erwartete Erholung im europäischen Ausland positiv auf die Auftragslage wirken und die Nachfrage nach Produkten des Verarbeitenden Gewerbes erhöhen. Für das kommende Jahr ist dann mit einer weiteren Ausweitung der Wertschöpfung zu rechnen. Wachstumsimpulse sind dann insbesondere aus den energieintensiven Branchen zu erwarten, die sich weiterhin deutlich unterhalb ihres Vorkrisenniveaus befinden.

Die wirtschaftliche Aktivität der konsumnahen Dienstleister hat im ersten Quartal aufgrund der verringerten verfügbaren Einkommen nur langsam zugenommen. Aktuelle Indikatoren wie etwa die Einzelhandelsumsätze, die im April nur einen leichten Zuwachs vermelden konnten, sprechen dafür, dass sich diese Entwicklung im zweiten Quartal fortsetzen wird. Sollte die Inflationsrate im Laufe des Jahres jedoch weiter zurückgehen und sich die Lohneinkommen wie erwartet entwickeln, wird der ausgeweitete private Konsum sich positiv auf die Entwicklung in den konsumnahen Dienstleistern ausweiten. Die Wertschöpfung der Unternehmensnahen Dienstleister wird sich aufgrund der Impulse aus dem Verarbeitenden Gewerbe gegen Ende des Jahres ebenfalls weiter ausweiten. Die öffentlichen Dienstleister folgen nach dem Wegfall Corona-spezifischer Mehraufwendungen ihrem langfristigen Wachstumspfad.

Tabelle 4[3]

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen[1]

Veränderung gegenüber dem Vorquartal in %

	2022				2023			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Bruttoinlandsprodukt	1,0	-0,1	0,5	-0,5	-0,3	0,1	0,5	0,5
Bruttowertschöpfung (A-T)	1,3	-0,6	1,4	-1,1	0,9	0,1	0,2	0,4
darunter:								
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	-0,4	0,0	0,4	-0,9	1,7	0,0	-0,2	0,8
Darunter								
Verarbeitendes Gewerbe (C)	-0,3	-0,1	0,8	-0,3	2,0	0,0	-0,3	0,9
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	-0,6	0,3	-2,5	-4,7	0,3	0,3	0,6	0,5
Baugewerbe (F)	1,3	-2,6	-1,8	-2,8	6,1	-0,1	-1,0	-0,5
Handel, Verkehr, Gastgewerbe (G-I)	2,0	-1,7	2,9	-2,6	0,1	0,0	0,7	0,5
Information und Kommunikation (J)	1,5	0,2	1,3	0,6	0,6	-0,1	0,5	0,5
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	1,5	0,3	1,2	-0,3	-1,7	0,2	0,2	0,2
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	0,9	0,1	-0,3	0,0	1,2	0,2	0,2	0,2
Unternehmensdienstleister (M-N)	1,7	0,5	-0,1	0,0	-0,4	0,1	0,0	0,7
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	2,4	-1,4	3,1	-0,3	0,3	0,4	0,4	0,2
Sonstige Dienstleister (R-T)	6,4	0,3	7,0	-6,6	1,2	0,5	3,0	0,7

Eigene Prognose auf Grundlage von Angaben des Statistischen Bundesamtes. – [1]Saison- und kalenderbereinigte Werte.

4. Umschwung am Arbeitsmarkt

Der zuletzt starke Beschäftigungszuwachs setzte sich auch am Jahresbeginn 2023 fort. Besonders ausgeprägt war der Anstieg der Erwerbstätigen im ersten Quartal 2023 mit saisonbereinigt 150 Tsd. Personen nach fast 120 Tsd. im Schlussquartal 2024. Der aktuelle Monatswert liegt mit 18 Tsd. im April wieder deutlich niedriger und auch die jüngsten Arbeitsmarktindikatoren deuten auf einen Umschwung hin. Im Mai verschlechterten sich das IAB-Arbeitsmarktbarometer, BA-X sowie das ifo-Beschäftigungsbarometer und auch die Zahl der gemeldeten Arbeitsstellen ging zurück.

Die positive Entwicklung bei der Erwerbstätigkeit wurde in den vergangenen Monaten vor allem durch Zuwanderung getrieben. Dabei verzeichnete die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung die größten Zuwächse. Nach der deutlichen Erhöhung des Mindestlohns und der gleichzeitigen Erhöhung der Minijob-Grenze im vergangenen Oktober erhielt kurzfristig auch die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten einen positiven Impuls, die bereits im März wieder sank. Der Rückgang

[3] *Eine detaillierte Darstellung der Bruttowertschöpfung findet sich im Anhang in den Tabelle A1 und A2.*

dürfte sich im Prognosezeitraum fortsetzen genau wie die Verringerung der Zahl der Selbstständigen.

Die schwache Konjunktur hat einen Anstieg der registrierten Arbeitslosigkeit zur Folge, der voraussichtlich im zweiten Quartal am stärksten sein wird (Zahlen bis einschließlich Mai sind verfügbar). Mit Ausnahme des Sondereffekts durch die Berücksichtigung der Geflüchteten in dritten Quartal 2022 wäre das der größte Anstieg seit dem Höhepunkt der Arbeitslosigkeit nach Ausbruch der Corona-Pandemie. Die Arbeitslosenquote dürfte dann auf 5,6% steigen und zum Ende des Prognosezeitraums wieder auf 5,4% sinken (Tabelle 5). Anders als während der akuten Phase der Corona-Krise stieg die Kurzarbeit in der Energiekrise aber nur moderat – mit weit über 100 Tsd. Menschen in Kurzarbeit seit Oktober 2022 liegt sie trotzdem deutlich über dem Durchschnitt der letzten Jahre vor der Pandemie und erweist sich damit weiter als bewährtes Mittel zur Abfederung von Rezessionen.

Das Arbeitsvolumen je Erwerbstätigen stieg im ersten Quartal trotz der erhöhten Inanspruchnahme der Kurzarbeit, da der extrem hohe Krankenstand aus dem Vorquartal wieder rückläufig war. Bei der gleichzeitig schwachen Konjunktur sorgte dies für eine stark sinkende Stundenproduktivität, die allerdings im Prognosezeitraum wieder spürbar zunehmen dürfte.

Tabelle 5

Arbeitsmarktbilanz

2018 bis 2024; Jahresdurchschnitt in 1 000 Personen

	2018	2019	2020	2021	2022	2023[p]	2024[p]
Arbeitsvolumen (Mill. Stunden)	**61 945**	**62 127**	**59 249**	**60 281**	**61 078**	**61 330**	**61 778**
Erwerbstätige Inland	**44 866**	**45 277**	**44 915**	**44 980**	**45 572**	**45 930**	**45 944**
Erwerbstätige Inländer	**44 727**	**45 133**	**44 821**	**44 866**	**45 433**	**45 791**	**45 804**
Selbständige	4 225	4 160	4 056	3 958	3 908	3 879	3 840
darunter:							
Förderung d.Selbständigkeit[1]	24	23	21	20	18	17	17
Arbeitnehmer (Inland)	40 641	41 117	40 859	41 022	41 664	42 052	42 104
darunter:							
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	32 964	33 518	33 579	33 897	34 508	34 795	34 869
Ausschließlich geringfügig Beschäftigte	4 671	4 579	4 290	4 101	4 125	4 194	4 157
Unterbeschäftigte (ohne Kurzarbeiter)	**3 261**	**3 172**	**3 488**	**3 368**	**3 185**	**3 423**	**3 346**
darunter:							
Registrierte Arbeitslose	2 340	2 267	2 695	2 613	2 418	2 564	2 508
Aktivierung und berufliche Eingliederung	191	210	173	173	161	163	164
Berufliche Weiterbildung	166	181	181	178	171	182	187
„Ein-Euro-Jobs“	94	98	100	97	92	84	77
Gründungszuschuss	21	20	18	17	16	16	17
Kurzarbeiter	118	145	2 939	1 852	406	73	145
Unterbeschäftigte (einschl. Kurzarbeiter)[2]	3 306	3 220	4 705	4 254	3 340	3 446	3 390
nachrichtlich:							
Arbeitslosenquote[3]	5,2	5,0	5,9	5,7	6,7	5,6	5,4
Erwerbslosenquote[4]	3,0	2,8	3,3	3,3	2,9	2,8	2,7

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Bundesagentur für Arbeit und des IAB. -[1]Überbrückungsgeld, Existenzgründungszuschuss, Einstiegsgeld, Gründungszuschuss. -[2]Vollzeitäquivalente. -[3]Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit; bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. -[4]Abgrenzung der International Labour Organization; bezogen auf alle inländischen Erwerbspersonen. -[p]Eigene Prognose, Angaben gerundet.

5. Kräftige Lohnanstiege machen Hoffnung auf steigende Realeinkommen

Zum Jahresbeginn haben die Nominallöhne stark angezogen. Bei einer deutlich positiven Lohndrift über den Winter sind insbesondere die Effektivverdienste kräftig gestiegen. Bei den Tarifverdiensten sind im weiteren Verlauf große Steigerungen angelegt, da unter anderem in gewichtigen Bereichen wir im öffentlichen Dienst neue Tarifabschlüsse recht hohe Raten und vor allem umfangreiche Einmalzahlungen im Rahmen der Inflationsausgleichsprämie beinhalten. Die Auszahlung dieser Prämie kann noch bis Ende 2024 gestreckt werden. Daher sind über den gesamten Prognosezeitraum hohe Lohnzuwächse zu erwarten, während die Inflation allmählich abflaut. Folglich dürften die Reallöhne schon ab der zweiten Hälfte dieses Jahres wieder steigen.

Auf die Jahre 2023 und 2024 gesehen dürften die Tarifverdienste um 4,8% bzw. 4,6% steigen, die Effektivverdienste gar um 5,9% bzw. 5,0%.

6. Inflationsdruck lässt spürbar nach

Seit Beginn des Jahres hat sich der Anstieg der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr von 8,7% auf 6,1% verlangsamt. Dies liegt zum einen daran, dass die Energiepreise durch die Einführung der Strom- und Gaspreisbremse seit Jahresbeginn kaum noch zur Teuerung beitragen. Da die Preise für Strom und Gas auch auf den Großhandelsstufen kräftig gesunken sind, geht generell eine Entlastung von Seiten der Energiepreise aus. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Großhandelspreise für Gas nach wie vor über den Werten von vor der Krise liegen, so dass der Spielraum für Preissenkungen insbesondre bei Gütern, die einen hohen Energieanteil aufweisen, begrenzt ist.

Bemerkenswert ist, dass auch die Kernrate der Inflation im Mai deutlich zurückgegangen ist. Dies liegt zum einen an der Einführung des Deutschlandtickets. Aber auch andere Preiskomponenten steigen inzwischen weniger stark. So hat der Kostendruck aufgrund von steigenden Rohstoff- und Vorproduktpreisen ebenfalls nachgelassen.

Die deutlich höheren Lohnabschlüsse der jüngsten Zeit dürften dazu beitragen, dass die Inflationsrate vor allem im kommenden Jahr etwas langsamer zurückgeht. Allerdings reichen die bisher vereinbarten Lohnerhöhungen nach unserer Prognose nicht aus, um die Rückkehr der Inflationsrate in Deutschland auf ein stabilitätsgerechtes Niveau zu verhindern. Insgesamt ist zu erwarten, dass die Verbraucherpreise in diesem Jahr im Durchschnitt um 5,5% steigen. Im kommenden Jahr dürfte die Teuerung dann 2,0% betragen.

7. Gesamtstaatliche Finanzierungsdefizite gehen zurück

Das gesamtstaatliche Finanzierungsdefizit dürfte im laufenden Jahr mit gut 50 Mrd. Euro deutlich geringer als im Vorjahr (106 Mrd. Euro) ausfallen. Die Staatseinnahmen legen nur moderat zu, wofür die schwache Entwicklung der Steuereinnahmen maßgeblich ist. Der Anstieg der Einnahmen aus Einkommen- und Vermögensteuern wird durch Steuersenkungen, insbesondere eine Tarifanpassung, welche die kalte Progression mehr als ausgleicht (vgl. Jessen und Schmidt 2023), gehemmt, während die Gütersteuern vor allem wegen der im Vergleich zum Bruttoinlandsprodukt verhaltenen Entwicklung der Bemessungsgrundlage, aber auch wegen Steuersenkungen, etwa der Umsatzsteuer auf Erdgas, stagnieren. Der Einbruch der Umsatzsteuer ist allerdings insofern überzeichnet, als dass das Vorjahresquartal wegen verzögert geleisteter Zahlungen erhöht war. Einen Einbruch erleben die Einnahmen aus der Grunderwerbsteuer, da die Zahl der Immobilienkäufe zurückgeht. Die Sozialbeiträge expandieren hingegen im Zuge von Beitragserhöhungen kräftig.

Die Staatsausgaben dürften nur schwach zulegen, weil Sondereffekte, etwa die „Inflationsprämien“ für verschiedene Bevölkerungsgruppen (sonstige laufende Transfers) oder die Übernahme von Gasimporteuren (Vermögenstransfers), entfallen. Gleichzeitig erleben die Subventionen aufgrund der „Gas- und Strompreisbremsen“ ebenso wie die geleisteten Zinszahlungen einen kräftigen Aufwuchs.

Im kommenden Jahr geht das gesamtstaatliche Defizit auf knapp 18 Mrd. Euro zurück. Die Einnahmen dürften stärker als im Jahr 2023 zulegen. Die Steuereinnahmen werden wieder etwas stärker steigen, auch weil der Umsatzsteuersatz auf Erdgas wieder angehoben werden dürfte. Gleichzeitig werden die Sozialbeiträge angesichts erneuter Beitragssatzerhöhungen kräftig zulegen. Auch die Staatsausgaben steigen wohl stärker als 2023. Zwar dürften die „Preisbremsen“ auslaufen und die Subventionszahlungen damit stark zurückgehen. Gleichzeitig dürften die Zinsausgaben und – im Zuge von Maßnahmen des Fonds für Energieversorgung und Klimaschutz – die geleisteten Vermögenstransfers kräftig expandieren.

Die Ausrichtung der Finanzpolitik ausweislich der Saldenmethode ergibt sich aus der Veränderung des strukturellen Primärsaldos (Tabelle 6). Demnach ist die Finanzpolitik im gesamten Prognosezeitraum restriktiv ausgerichtet.

Die Maastricht-Schuldenstandsquote der öffentlichen Haushalte dürfte von gut 66% im Jahre 2022 auf etwa 63% zum Ende des Jahres 2024 fallen.

Tabelle 6

Finanzierungssaldo, struktureller Finanzierungssaldo und struktureller Primärsaldo des Staates

In Prozent des Bruttoinlandsprodukts, bzw, des Produktionspotenzials

	2020	2021	2022	2023p	2024p
Finanzierungssaldo des Staates	-4,3	-3,7	-2,7	-1,2	-0,4
-Konjunkturkomponente[1]	-1,5	-0,6	-0,2	-0,8	-0,2
=konjunkturbereinigter Fin,-saldo	-2,9	-3,1	-2,6	-0,5	-0,2
-Einmaleffekte[2]	0,0	0,0	-0,1	0,0	0,0
=struktureller Finanzierungssaldo	-2,9	-3,1	-2,5	-0,5	-0,2
+Zinsausgaben	0,6	0,6	0,7	0,7	0,9
=struktureller Primärsaldo	-2,2	-2,6	-1,8	0,3	0,7

[1]Berechnet mit Budgetsemielastizität von 0,55, [2] Zahlungen an Betreiber von Kernkraftwerken, [p]Eigene Prognose, Finanzierungssaldo in Relation zum Bruttoinlandsprodukt, alle anderen Werte in Relation zum Produktionspotenzial,

Kasten 2

Wem hilft die Gas-Soforthilfe?

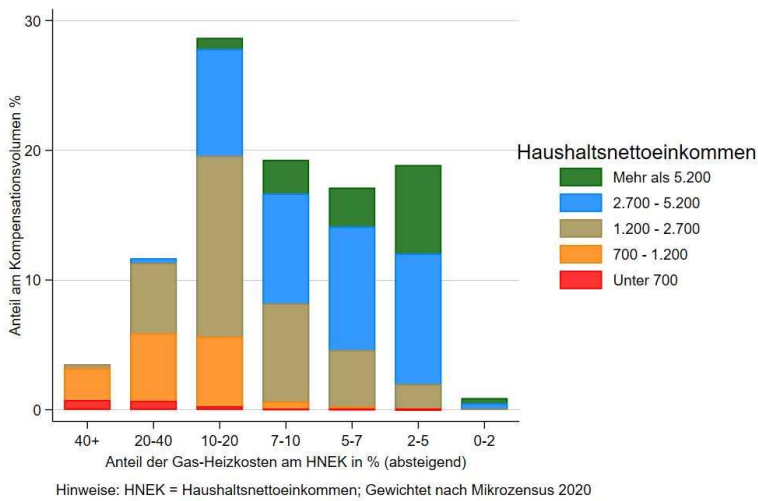
Im November 2022 wurde das Erdgas-Wärme-Soforthilfegesetz beschlossen, in dem privaten Haushalten und kleinen und mittleren Unternehmen die Abschlagzahlung für Gas und Fernwärme für Dezember erlassen wurde, um die wirtschaftlichen Folgen der stark gestiegenen Energiepreise zu mildern. Dabei stellt sich die Frage, wie zielgerichtet diese Maßnahme ist.

Um die Verteilungswirkungen abzuschätzen, verwenden Kaestner et al. (2023) Daten des Wärme- & Wohnen-Panels, das im Rahmen des Kopernikus-Projektes Ariadne seit 2021 aufgebaut wird (Frondel et al. 2022). Im Rahmen dieses Panels werden jährlich 15 000 Haushalte zu ihren Wohnungen bzw. Häusern, den Heizsystemen und -kosten, der energetischen Sanierung sowie zu sozioökonomischen Charakteristika befragt. Die Daten für die Analyse stammen aus der Erhebung im Jahr 2021. Die Analyse basiert auf Angaben von 5242 Haushalten, die mit Gas heizen und für die Angaben zu ihren Heizkosten vorliegen. Die Haushaltseinkommen wurden so gewichtet, dass die Einkommensschichten aus der Befragung denen des Mikrozensus 2020 entsprechen. Für die Berechnungen wurde angenommen, dass sich der Gaspreis für alle Haushalte im Jahr 2022 verdoppelt.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Haushalte, die einen großen Anteil ihres Einkommens für Heizenergie aufwenden müssen, nur einen geringen Teil der Kompensationszahlungen erhalten (Schaubild). So bekommen Haushalte, die 20% und mehr für Energie zahlen, weniger als 20% der gesamten Leistungen. Gerade in dieser Gruppe befinden sich viele Haushalte mit niedrigen Einkommen (weniger als 1 200 Euro netto

pro Monat). Bezieht man die Gruppe, die 10 bis 20% ihres Einkommens für Energie ausgibt mit ein, steigt der Anteil an den gesamten Kompensationen auf 40%. In dieser Gruppe ist der Anteil mittlerer Einkommensbezieher (2 700 bis 5 200 Euro pro Monat) bereits recht groß. Haushalte mit Einkommen von mehr als 2 700 Euro pro Monat erhalten etwa 60% der Kompensationen aus der Gas-Soforthilfe. Diese Einkommensgruppen geben aber nur noch einen relativ kleinen Teil ihres Einkommens für Energie aus.

Anteil an den Gesamtenergiekosten nach Heizkostenanteil am Haushaltsnettoeinkommen in den Haushalten



Quelle: Kaestner et al. (2023). HNEK = Haushaltsnettoeinkommen, gewichtet nach Mikrozensus 2020.

8. Risiken

Die Belastungen durch die stark steigenden Preise stellen nach wie vor ein großes Risiko für die weitere konjunkturelle Entwicklung dar. Sollte sich die Schwäche des privaten Konsums fortsetzen oder sogar noch verstärken, dürften auch andere Nachfrageaggregate, wie die Investitionen von der Schwäche erfasst werden. In diesem Fall ist zu erwarten, dass das BIP auch im Sommerhalbjahr weiter zurückgeht.

Ein Grund für eine erneut steigende Inflation könnte sein, dass mit steigender Nachfrage nach Gas auch die Energiepreise wieder anziehen könnten. Darüber hinaus könnte es im kommenden Winter in Europa zu einer Gasmangellage kommen, wenn

bei den Einsparanstrengungen nachgelassen wird und es nicht gelingt, auf den Weltmärkten ausreichend verflüssigtes Erdgas (LNG) zu beschaffen sowie die erneuerbaren Energien schnell genug auszubauen. Dies würde wohl auch die Verbraucherpreise wieder stärker steigen lassen.

Darüber hinaus gehen von den derzeit starken geopolitischen Spannungen Risiken für die Konjunktur aus, da sie die Unsicherheit steigern könnten. Dies würde vor allem die Investitionstätigkeit der Unternehmen stärker dämpfen als in der aktuellen Prognose unterstellt.

Literatur

Breuer, S., S. Elstner, F. Kirsch und V. Wieland (2022), Konjunkturzyklen in Deutschland – die Datierung durch den Sachverständigenrat, Perspektiven der Wirtschaftspolitik 23(3): 200-240.

Döhrn, R., G. Barabas, B. Blagov, A. Fuest, P. Jäger, R. Jessen, M. Micheli und S. Rujin (2018), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Aufschwung setzt sich fort, Gefährdungen nehmen zu. RWI Konjunkturberichte 69 (3): 21-56.

Frondel, M., A. Gerster, K. Kaestner, M. Pahle, A. Schwarz, P. Singhal, S. Sommer (2022), Das Wärme- und Wohnen-Panel zur Analyse des Wärmesektors: Ergebnisse der ersten Erhebung aus dem Jahr 2021. Zeitschrift für Energiewirtschaft 46 (3): 175-93. https://doi.org/10.1007/s12398-022-00328-1

Jessen, R. und T. Schmidt (2023), Heimliche Änderungen der Steuerbelastung vermeiden. Ifo Schnelldienst 76 (2), 21-23.

Kaestner, K., M. Frondel, A. Gerster, R. Henger, C. Oberst, M. Pahle, A. Schwarz, P. Singhal (2023), Erste Einblicke in das Wärme- & Wohnen-Panel 2022. Ariadne-Analyse. Kopernikus-Projekt Ariadne. Potsdam (forthcoming).

Anhang

Tabelle A1

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen[1]

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2021	2022	2023	2024
Bruttoinlandsprodukt	2,6	1,8	-0,3	2,0
Bruttowertschöpfung (A-T)	2,7	1,8	0,7	1,4
darunter:				
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	4,5	-0,1	0,9	1,9
darunter				
Verarbeitendes Gewerbe (C)	5,1	0,2	1,7	1,9
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	1,1	-1,5	-3,8	2,2
Baugewerbe (F)	-1,4	-2,9	0,9	-0,5
Handel, Verkehr, Gastgewerbe (G-I)	2,8	4,0	-0,7	1,8
Information und Kommunikation (J)	3,6	3,4	2,0	2,1
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	0,3	2,2	-1,1	0,8
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	0,9	1,1	1,4	0,8
Unternehmensdienstleister (M-N)	4,4	2,9	-0,2	1,8
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	2,0	2,4	1,7	1,0
Sonstige Dienstleister (R-T)	1,6	-6,2	-0,4	0,4

Eigene Prognose auf Grundlage von Angaben des Statistischen Bundesamtes. – [1]Real.

Tabelle A2

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen[1]

Veränderung gegenüber dem Vorquartal in %

	2021				2022			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Bruttoinlandsprodukt	-1,5	1,9	0,8	0,0	1,0	-0,1	0,5	-0,5
Bruttowertschöpfung (A-T)	-0,9	1,3	1,5	-0,7	1,3	-0,6	1,4	-1,1
darunter:								
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	-1,7	0,4	-0,9	1,1	-0,4	0,0	0,4	-0,9
darunter								
Verarbeitendes Gewerbe (C)	-1,4	0,1	-1,0	1,1	-0,3	-0,1	0,8	-0,3
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	-3,7	2,8	-0,1	0,9	-0,6	0,3	-2,5	-4,7
Baugewerbe (F)	-8,1	3,6	-0,9	-1,2	1,3	-2,6	-1,8	-2,8
Handel, Verkehr, Gastgewerbe (G-I)	-2,3	1,6	5,8	-0,8	2,0	-1,7	2,9	-2,6
Information und Kommunikation (J)	0,7	1,0	0,2	0,9	1,5	0,2	1,3	0,6
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	0,2	0,3	0,7	-0,6	1,5	0,3	1,2	-0,3
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	-0,1	0,7	0,2	0,0	0,9	0,1	-0,3	0,0
Unternehmensdienstleister (M-N)	-0,5	4,8	1,0	-1,1	1,7	0,5	-0,1	0,0
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	1,6	0,3	1,2	-1,4	2,4	-1,4	3,1	-0,3
Sonstige Dienstleister (R-T)	1,2	1,5	12,7	-9,9	6,4	0,3	7,0	-6,6

	2023				2024			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Bruttoinlandsprodukt	-0,3	0,1	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
Bruttowertschöpfung (A-T)	0,9	0,1	0,2	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3
darunter:								
Produzierendes Gewerbe o. Baugewerbe (B-E)	1,7	0,0	-0,2	0,8	0,7	0,7	0,5	0,4
darunter								
Verarbeitendes Gewerbe (C)	2,0	0,0	-0,3	0,9	0,7	0,7	0,5	0,4
Energie-, Wasserversorgung, usw. (D-E)	0,3	0,3	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
Baugewerbe (F)	6,1	-0,1	-1,0	-0,5	0,1	0,2	0,3	0,3
Handel, Verkehr, Gastgewerbe (G-I)	0,1	0,0	0,7	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4
Information und Kommunikation (J)	0,6	-0,1	0,5	0,5	0,6	0,6	0,5	0,5
Finanz- und Versicherungsdienstleister (K)	-1,7	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Grundstücks- und Wohnungswesen (L)	1,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Unternehmensdienstleister (M-N)	-0,4	0,1	0,0	0,7	0,5	0,5	0,5	0,5
Öffentliche Dienstleister (O-Q)	0,3	0,4	0,4	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Sonstige Dienstleister (R-T)	1,2	0,5	3,0	0,7	0,4	0,4	0,2	0,2

Eigene Prognose auf Grundlage von Angaben des Statistischen Bundesamtes. – [1]Saison- und kalenderbereinigte Werte.

Tabelle A3

Hauptaggregate der Sektoren

2022; in Mrd. €

		Gegenstand der Nachweisung	Volks-wirt-schaft	Kapital-gesell-schaften	Staat	Private. Haus-halte	Übrige Welt
1	=	Bruttowertschöpfung	3 502,2	2 375,7	399,6	726,9	–
2	–	Abschreibungen	792,6	452,7	100,3	239,6	–
3	=	Nettowertschöpfung	2 709,6	1 923,1	299,3	487,3	–75,9
4	–	Gel. Arbeitnehmerentgelte	2 016,1	1 456,4	307,6	252,1	18,3
5	–	Gel. s. Produktionsabgaben	38,7	28,3	0,3	10,1	–
6	+	Empf. s. Subventionen	52,6	43,6	0,2	8,8	–
7	=	Betriebsüberschuss u.Ä.	707,5	481,9	–8,4	233,9	–94,2
8	+	Empf. Arbeitnehmerentgelte	2 020,5	–	–	2 020,5	13,9
9	–	Gel. Subventionen	70,8	–	70,8	–	4,7
10	+	Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	418,5	–	418,5	–	10,8
11	–	Gel. Vermögenseinkommen	721,4	674,8	26,2	20,4	233,2
12	+	Empf. Vermögenseinkommen	854,0	429,3	16,4	408,3	100,5
13	=	Primäreinkommen	3 208,2	236,3	329,5	2 642,3	–206,8
14	–	Gel. Eink.- u. Verm.steuern	515,2	123,3	–	391,8	14,2
15	+	Empf. Eink.- u. Verm.steuern	528,8	–	528,8	–	0,6
16	–	Gel. Sozialbeiträge	809,6	–	–	809,6	4,6
17	+	Empf. Sozialbeiträge	809,7	142,5	666,3	0,9	4,5
18	–	Gel. mon. Sozialleistungen	694,1	73,9	619,3	0,9	0,6
19	+	Empf. mon. Sozialleistungen	686,1	–	–	686,1	8,6
20	–	Gel. s. lauf. Transfers	426,2	217,0	114,5	94,7	70,1
21	+	Empf. s. lauf. Transfers	364,0	191,3	28,2	144,4	132,3
22	=	Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 151,7	155,9	819,1	2 176,8	–150,4
23	–	Konsumausgaben	2 832,0	–	849,3	1 982,7	–
24	+	Zunahme betr. Vers.ansprüche	–	–59,0	–	59,0	–
25	=	Sparen	319,7	96,9	–30,3	253,1	–150,4
26	–	Gel. Vermögenstransfers	126,6	18,2	92,9	15,5	7,0
27	+	Empf. Vermögenstransfers	113,8	74,0	18,9	20,9	19,8
28	–	Bruttoinvestitionen	962,0	571,8	103,1	287,0	–
29	+	Abschreibungen	792,6	452,7	100,3	239,6	–
30	–	Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	10,7	11,2	–1,0	0,6	–10,7
31	=	Finanzierungssaldo	126,8	22,4	–106,0	210,5	–126,8
		Nachrichtlich:					
32	=	Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 151,7	155,9	819,1	2 176,8	–150,4
29	+	Soziale Sachleistungen	–	–	–540,0	540,0	–
34	=	Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 151,7	155,9	279,1	2 716,7	–150,4

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Noch: Hauptaggregate der Sektoren

2023; in Mrd. €

		Gegenstand der Nachweisung	Volks-wirt-schaft	Kapital-gesell-schaften	Staat	Private. Haus-halte	Übrige Welt
1	=	Bruttowertschöpfung	3 750,2	2 539,6	416,9	793,8	–
2	–	Abschreibungen	872,3	497,2	110,2	264,9	–
3	=	Nettowertschöpfung	2 877,9	2 042,4	306,7	528,9	–170,5
4	–	Gel. Arbeitnehmerentgelte	2 152,9	1 561,3	315,8	275,7	18,5
5	–	Gel. s. Produktionsabgaben	38,8	28,1	0,3	10,4	–
6	+	Empf. s. Subventionen	27,4	25,3	0,2	1,9	–
7	=	Betriebsüberschuss u.Ä.	713,6	478,2	–9,3	244,7	–189,0
8	+	Empf. Arbeitnehmerentgelte	2 157,5	–	–	2 157,5	13,8
9	–	Gel. Subventionen	78,9	–	78,9	–	4,8
10	+	Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	418,5	–	418,5	–	11,2
11	–	Gel. Vermögenseinkommen	860,2	794,9	31,1	34,2	304,7
12	+	Empf. Vermögenseinkommen	1 001,1	580,0	19,8	401,2	163,8
13	=	Primäreinkommen	3 351,5	263,3	319,0	2 769,2	–309,6
14	–	Gel. Eink.- u. Verm.steuern	521,6	128,0	–	393,6	14,1
15	+	Empf. Eink.- u. Verm.steuern	535,1	–	535,1	–	0,6
16	–	Gel. Sozialbeiträge	860,3	–	–	860,3	4,9
17	+	Empf. Sozialbeiträge	860,5	143,8	715,8	0,9	4,8
18	–	Gel. mon. Sozialleistungen	730,8	73,9	656,0	0,9	1,3
19	+	Empf. mon. Sozialleistungen	723,3	–	–	723,3	8,8
20	–	Gel. s. lauf. Transfers	427,2	228,3	99,4	99,5	76,6
21	+	Empf. s. lauf. Transfers	360,8	193,0	32,0	135,7	143,1
22	=	Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 291,3	169,9	846,4	2 275,0	–249,4
23	–	Konsumausgaben	2 910,6	–	842,7	2 067,8	–
24	+	Zunahme betr. Vers.ansprüche	–	–58,2	–	58,2	–
25	=	Sparen	380,7	111,7	3,7	265,3	–249,4
26	–	Gel. Vermögenstransfers	106,4	18,6	72,3	15,4	7,2
27	+	Empf. Vermögenstransfers	91,8	51,2	19,4	21,2	21,8
28	–	Bruttoinvestitionen	1 003,6	586,7	112,6	304,4	–
29	+	Abschreibungen	872,3	497,2	110,2	264,9	–
30	–	Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	9,9	10,0	–1,0	0,9	–9,9
31	=	Finanzierungssaldo	225,0	44,7	–50,5	230,8	–225,0
		Nachrichtlich:					
32	=	Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 291,3	169,9	846,4	2 275,0	–249,4
29	+	Soziale Sachleistungen	–	–	–525,1	525,1	–
34	=	Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 291,3	169,9	321,3	2 800,1	–249,4

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Noch: Hauptaggregate der Sektoren

2024; in Mrd. €

		Gegenstand der Nachweisung	Volks-wirt-schaft	Kapital-gesell-schaften	Staat	Private. Haus-halte	Übrige Welt
1	=	Bruttowertschöpfung	3 860,5	2 585,0	439,8	835,8	–
2	–	Abschreibungen	920,6	523,7	116,5	280,4	–
3	=	Nettowertschöpfung	2 939,9	2 061,3	323,3	555,4	–201,7
4	–	Gel. Arbeitnehmerentgelte	2 263,6	1 639,3	333,8	290,5	18,5
5	–	Gel. s. Produktionsabgaben	41,1	30,0	0,3	10,7	–
6	+	Empf. s. Subventionen	31,3	28,5	0,2	2,6	–
7	=	Betriebsüberschuss u.Ä.	666,6	420,6	–10,7	256,7	–220,2
8	+	Empf. Arbeitnehmerentgelte	2 268,3	–	–	2 268,3	13,8
9	–	Gel. Subventionen	45,2	–	45,2	–	4,9
10	+	Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	437,9	–	437,9	–	11,6
11	–	Gel. Vermögenseinkommen	936,9	860,4	38,1	38,5	307,1
12	+	Empf. Vermögenseinkommen	1 083,6	669,7	20,6	393,2	160,5
13	=	Primäreinkommen	3 474,2	229,9	364,6	2 879,7	–346,3
14	–	Gel. Eink.- u. Verm.steuern	538,6	126,2	–	412,4	14,2
15	+	Empf. Eink.- u. Verm.steuern	552,1	–	552,1	–	0,7
16	–	Gel. Sozialbeiträge	907,3	–	–	907,3	5,2
17	+	Empf. Sozialbeiträge	907,5	145,9	760,8	0,9	5,1
18	–	Gel. mon. Sozialleistungen	756,7	72,5	683,3	0,9	3,8
19	+	Empf. mon. Sozialleistungen	751,6	–	–	751,6	8,9
20	–	Gel. s. lauf. Transfers	442,5	240,4	97,7	104,4	80,2
21	+	Empf. s. lauf. Transfers	370,0	193,7	30,9	145,4	152,7
22	=	Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 410,3	130,5	927,3	2 352,5	–282,4
23	–	Konsumausgaben	3 037,7	–	883,8	2 154,0	–
24	+	Zunahme betr. Vers.ansprüche	–	–57,4	–	57,4	–
25	=	Sparen	372,6	73,0	43,6	256,0	–282,4
26	–	Gel. Vermögenstransfers	114,8	18,8	80,3	15,8	7,4
27	+	Empf. Vermögenstransfers	100,0	58,6	19,7	21,7	22,2
28	–	Bruttoinvestitionen	1 010,8	583,1	118,4	309,3	–
29	+	Abschreibungen	920,6	523,7	116,5	280,4	–
30	–	Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	–	–	–1,0	1,0	–
31	=	Finanzierungssaldo	267,5	53,4	–17,9	232,0	–267,5
		Nachrichtlich:					
32	=	Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 410,3	130,5	927,3	2 352,5	–282,4
29	+	Soziale Sachleistungen	–	–	–543,5	543,5	–
34	=	Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 410,3	130,5	383,8	2 896,0	–282,4

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Tabelle A4

Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2023 bis 2024

	2021	2022	2023	2024	2023		2024	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
1. Entstehung des Inlandsprodukts								
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Erwerbstätige	0,1	1,3	0,8	0,0	0,9	0,6	0,1	0,0
Arbeitsvolumen	1,7	1,3	0,4	0,7	0,4	0,4	0,6	0,9
Arbeitszeit je Erwerbstätigen	1,6	0,0	- 0,4	0,7	- 0,5	- 0,2	0,5	0,9
Produktivität[1]	0,9	0,5	- 0,7	1,2	- 0,9	- 0,5	1,1	1,3
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt	**2,6**	**1,8**	**- 0,3**	**2,0**	**- 0,5**	**- 0,1**	**1,7**	**2,2**
2. Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen								
a) Mrd. EUR								
Konsumausgaben	2 571,3	2 832,0	2 910,6	3 037,7	1 418,4	1 492,1	1 483,6	1 554,2
Private Haushalte[2]	1 773,8	1 982,7	2 067,8	2 154,0	1 010,3	1 057,6	1 053,5	1 100,5
Staat	797,5	849,3	842,7	883,8	408,2	434,5	430,1	453,7
Anlageinvestitionen	783,8	872,4	940,9	977,1	456,9	484,0	472,3	504,7
Bauten	416,7	474,7	508,2	520,9	251,8	256,3	254,9	266,0
Ausrüstungen	229,4	253,7	282,1	298,4	133,8	148,2	142,8	155,6
Sonstige Anlageinvestitionen	137,7	144,0	150,7	157,8	71,2	79,5	74,6	83,1
Vorratsveränderung[3]	55,1	89,5	62,7	33,7	39,2	23,5	19,7	14,0
Inländische Verwendung	3 410,2	3 794,0	3 914,2	4 048,5	1 914,5	1 999,7	1 975,7	2 072,9
Außenbeitrag	191,6	75,9	170,5	201,7	88,1	82,4	110,5	91,1
Nachrtl: in Relation zum BIP in %	5,3	2,0	4,2	4,7	4,4	4,0	5,3	4,2
Exporte	1 693,9	1 954,6	1 954,9	2 020,9	975,3	979,6	994,9	1 026,0
Importe	1 502,4	1 878,7	1 784,4	1 819,2	887,1	897,2	884,4	934,8
Bruttoinlandsprodukt	**3 601,8**	**3 869,9**	**4 084,7**	**4 250,2**	**2 002,6**	**2 082,1**	**2 086,2**	**2 164,0**
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Konsumausgaben	4,5	10,1	2,8	4,4	3,5	2,1	4,6	4,2
Private Haushalte [2]	3,5	11,8	4,3	4,2	5,7	3,0	4,3	4,1
Staat	6,6	6,5	- 0,8	4,9	- 1,5	- 0,1	5,4	4,4
Anlageinvestitionen	6,5	11,3	7,8	3,8	9,2	6,6	3,4	4,3
Bauten	8,3	13,9	7,0	2,5	8,7	5,4	1,2	3,8
Ausrüstungen	5,5	10,6	11,2	5,8	13,4	9,2	6,7	5,0
Sonstige Anlageinvestitionen	2,9	4,6	4,6	4,7	3,8	5,4	4,8	4,6
Inländische Verwendung	6,1	11,3	3,2	3,4	4,3	2,1	3,2	3,7
Exporte	15,6	15,4	0,0	3,4	2,7	- 2,6	2,0	4,7
Importe	18,0	25,0	- 5,0	2,0	- 0,8	- 8,9	- 0,3	4,2
Bruttoinlandsprodukt	**5,8**	**7,4**	**5,6**	**4,1**	**5,9**	**5,2**	**4,2**	**3,9**
3. Verwendung des Inlandsprodukts, verkettete Volumenangaben (Referenzjahr 2015)								
a) Mrd. EUR								
Konsumausgaben	2 333,0	2 420,1	2 369,8	2 425,6	1 164,2	1 205,6	1 194,0	1 231,7
Private Haushalte [2]	1 627,5	1 706,7	1 686,7	1 725,7	826,0	860,7	847,0	878,6
Staat	703,6	712,0	682,1	699,0	337,7	344,5	346,4	352,5
Anlageinvestitionen	672,6	675,0	675,6	679,2	331,7	343,9	329,6	349,6
Bauten	328,7	322,8	314,9	310,5	158,1	156,8	152,9	157,6
Ausrüstungen	215,8	222,9	230,9	237,1	110,8	120,0	113,4	123,7
Sonstige Anlageinvestitionen	126,6	129,2	132,2	136,0	62,9	69,3	64,6	71,4
Inländische Verwendung	3 024,0	3 123,2	3 077,6	3 127,0	1 518,7	1 558,9	1 536,7	1 590,4
Exporte	1 572,5	1 625,5	1 637,0	1 688,9	813,5	823,5	835,7	853,2
Importe	1 395,8	1 492,0	1 467,2	1 503,9	723,9	743,3	735,5	768,5
Bruttoinlandsprodukt	**3 203,8**	**3 261,9**	**3 253,1**	**3 317,0**	**1 611,2**	**1 641,9**	**1 639,0**	**1 678,1**

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2023 bis 2024

	2021	2022	2023	2024	2023		2024	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Konsumausgaben	1,4	3,7	- 2,1	2,4	- 2,7	- 1,5	2,6	2,2
Private Haushalte[2]	0,4	4,9	- 1,2	2,3	- 1,6	- 0,8	2,5	2,1
Staat	3,8	1,2	- 4,2	2,5	- 5,2	- 3,2	2,6	2,3
Anlageinvestitionen	1,2	0,4	0,1	0,5	0,5	- 0,3	- 0,7	1,7
Bauten	0,0	- 1,8	- 2,5	- 1,4	- 2,8	- 2,1	- 3,3	0,5
Ausrüstungen	3,5	3,3	3,6	2,7	5,4	2,0	2,3	3,0
Sonstige Anlageinvestitionen	1,0	2,1	2,3	2,9	2,5	2,1	2,7	3,1
Inländische Verwendung	1,9	3,3	- 1,5	1,6	- 1,2	- 1,7	1,2	2,0
Exporte	9,7	3,4	0,7	3,2	0,9	0,5	2,7	3,6
Importe	9,0	6,9	- 1,7	2,5	- 0,3	- 2,9	1,6	3,4
Bruttoinlandsprodukt	**2,6**	**1,8**	**- 0,3**	**2,0**	**- 0,5**	**- 0,1**	**1,7**	**2,2**

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2015=100)

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Private Konsumausgaben[2]	3,1	6,6	5,5	1,8	7,4	3,8	1,7	1,9
Konsumausgaben des Staates	2,7	5,2	3,6	2,3	3,9	3,2	2,7	2,0
Anlageinvestitionen	5,2	10,9	7,8	3,3	8,7	6,9	4,1	2,6
Bauten	8,3	16,0	9,7	3,9	11,8	7,7	4,6	3,2
Ausrüstungen	1,9	7,1	7,3	3,0	7,6	7,1	4,3	1,9
Exporte	5,4	11,6	- 0,7	0,2	1,8	- 3,0	- 0,7	1,1
Importe	8,3	17,0	- 3,4	- 0,5	- 0,5	- 6,1	- 1,9	0,8
Bruttoinlandsprodukt	**3,1**	**5,5**	**5,8**	**2,0**	**6,4**	**5,3**	**2,4**	**1,7**

5. Einkommensentstehung und –verteilung

a) Mrd. EUR

Primäreinkommen der privaten HH[2]	2 465,1	2 642,3	2 769,2	2 879,7	1 357,0	1 412,2	1 417,8	1 462,0
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	347,5	360,1	382,1	402,3	183,1	199,0	194,9	207,4
Bruttolöhne und -gehälter	1 570,6	1 660,4	1 775,4	1 865,9	842,9	932,5	894,3	971,6
Übrige Primäreinkommen [4]	547,1	621,9	611,7	611,5	331,0	280,7	328,5	283,0
Primäreinkommen der übr. Sektoren	559,5	565,9	582,3	594,5	274,3	307,9	273,7	320,8
Nettonationaleink. (Primäreink.)	**3 024,6**	**3 208,2**	**3 351,5**	**3 474,2**	**1 631,4**	**1 720,2**	**1 691,5**	**1 782,7**
Abschreibungen	704,9	792,6	872,3	920,6	428,1	444,2	453,8	466,8
Bruttonationaleinkommen	**3 729,5**	**4 000,8**	**4 223,8**	**4 394,8**	**2 059,5**	**2 164,4**	**2 145,3**	**2 249,5**
nachrichtlich:								
Volkseinkommen	2 743,4	2 860,5	3 011,9	3 081,5	1 470,1	1 541,8	1 497,6	1 583,9
Arbeitnehmerentgelt	1 918,0	2 020,5	2 157,5	2 268,3	1 026,0	1 131,5	1 089,3	1 179,0
Unternehmens- und Verm.einkomm	825,4	840,1	854,4	813,2	444,1	410,4	408,4	404,9

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Primäreinkommen der privaten HH[2]	3,0	7,2	4,8	4,0	5,0	4,6	4,5	3,5
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	2,5	3,6	6,1	5,3	5,1	7,1	6,4	4,2
Bruttolöhne und -gehälter	3,7	5,7	6,9	5,1	7,0	6,9	6,1	4,2
Bruttolöhne und -gehäl. je Besch.	3,3	4,1	5,9	5,0	5,8	6,1	5,9	4,1
Übrige Primäreinkommen [4]	1,6	13,7	- 1,6	0,0	0,1	- 3,6	- 0,7	0,8
Primäreinkommen der übr. Sektoren	23,9	1,1	2,9	2,1	4,3	1,7	- 0,2	4,2
Nettonationaleink. (Primäreink.)	**6,3**	**6,1**	**4,5**	**3,7**	**4,8**	**4,1**	**3,7**	**3,6**
Abschreibungen	6,5	12,4	10,1	5,5	10,5	9,7	6,0	5,1
Bruttonationaleinkommen	**6,4**	**7,3**	**5,6**	**4,0**	**6,0**	**5,2**	**4,2**	**3,9**
nachrichtlich:								
Volkseinkommen	6,7	4,3	5,3	2,3	6,7	3,9	1,9	2,7
Arbeitnehmerentgelt	3,5	5,3	6,8	5,1	6,6	6,9	6,2	4,2
Unternehmens- und Verm.einkomm.	15,0	1,8	1,7	- 4,8	7,0	- 3,5	- 8,0	- 1,3

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland
Vorausschätzung für die Jahre 2023 bis 2024

	2021	2022	2023	2024	2023		2024	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte [2]								
a) Mrd.EUR								
Masseneinkommen	1 595,4	1 657,5	1 771,4	1 850,3	846,9	924,5	890,2	960,1
Nettolöhne und -gehälter	1 062,6	1 118,7	1 203,4	1 260,1	566,4	636,9	597,9	662,2
Monetäre Sozialleistungen	676,5	686,1	723,3	751,6	356,7	366,6	371,7	379,9
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	143,7	147,3	155,3	161,4	76,2	79,1	79,4	81,9
Übrige Primäreinkommen [4]	547,1	621,9	611,7	611,5	331,0	280,7	328,5	283,0
Sonstige Transfers (Saldo) [5]	- 111,3	- 102,7	- 108,1	- 109,3	- 55,0	- 53,2	- 57,0	- 52,3
Verfügbares Einkommen	**2 031,2**	**2 176,8**	**2 275,0**	**2 352,5**	**1 122,9**	**1 152,0**	**1 161,7**	**1 190,8**
Zunahme betriebl. Versorgngsanspr.	58,7	59,0	58,2	57,4	28,3	29,9	27,9	29,5
Konsumausgaben	1 773,8	1 982,7	2 067,8	2 154,0	1 010,3	1 057,6	1 053,5	1 100,5
Sparen	316,0	253,1	265,3	256,0	140,9	124,4	136,1	119,9
Sparquote (%) [6]	15,1	11,3	11,4	10,6	12,2	10,5	11,4	9,8
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Masseneinkommen	3,3	3,9	6,9	4,5	7,3	6,5	5,1	3,9
Nettolöhne und -gehälter	4,2	5,3	7,6	4,7	8,1	7,1	5,6	4,0
Monetäre Sozialleistungen	1,8	1,4	5,4	3,9	5,5	5,3	4,2	3,6
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	2,5	2,5	5,5	3,9	5,6	5,3	4,2	3,6
Übrige Primäreinkommen [4]	1,6	13,7	- 1,6	0,0	0,1	- 3,6	- 0,7	0,8
Verfügbares Einkommen	**2,1**	**7,2**	**4,5**	**3,4**	**5,7**	**3,4**	**3,5**	**3,4**
Konsumausgaben	3,5	11,8	4,3	4,2	5,7	3,0	4,3	4,1
Sparen	- 6,1	- 19,9	4,8	- 3,5	4,3	5,5	- 3,4	- 3,6
7. Einnahmen und Ausgaben des Staates [7]								
a) Mrd. EUR								
Einnahmen								
Steuern	877,8	947,3	953,5	990,0	475,1	478,4	491,6	498,4
Nettosozialbeiträge	633,7	666,3	715,8	760,8	343,4	372,4	369,2	391,6
Vermögenseinkommen	15,2	16,4	19,8	20,6	11,0	8,8	11,5	9,1
Sonstige Transfers	30,1	28,2	32,0	30,9	12,4	19,6	12,8	18,1
Vermögenstransfers	20,3	18,9	19,4	19,7	8,4	11,0	8,2	11,5
Verkäufe	134,6	142,8	147,4	152,8	69,1	78,3	71,6	81,1
Sonstige Subventionen	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
Insgesamt	**1 711,7**	**1 820,1**	**1 888,1**	**1 975,0**	**919,6**	**968,5**	**965,1**	**1 009,9**
Ausgaben								
Vorleistungen [8]	557,6	592,8	573,5	597,1	275,9	297,6	288,6	308,5
Arbeitnehmerentgelt	294,4	307,6	315,8	333,8	150,9	164,9	160,2	173,6
Vermögenseinkommen (Zinsen)	20,8	26,2	31,1	38,1	13,3	17,7	18,6	19,5
Subventionen	111,6	70,8	78,9	45,2	46,7	32,2	20,9	24,3
Monetäre Sozialleistungen	610,9	619,3	656,0	683,3	323,3	332,7	337,9	345,5
Sonstige laufende Transfers	90,4	114,5	99,4	97,7	47,4	52,0	45,5	52,1
Vermögenstransfers	68,1	92,9	72,3	80,3	26,9	45,4	30,4	49,8
Bruttoinvestitionen	93,4	103,1	112,6	118,4	47,8	64,8	50,2	68,2
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	- 1,2	- 1,0	- 1,0	- 1,0	- 0,6	- 0,4	- 0,6	- 0,4
Insgesamt	**1 846,0**	**1 926,2**	**1 938,6**	**1 992,8**	**931,7**	**1 006,9**	**951,7**	**1 041,1**
Finanzierungssaldo	**- 134,3**	**- 106,0**	**- 50,5**	**- 17,9**	**- 12,1**	**- 38,4**	**13,4**	**- 31,2**

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2023 bis 2024

	2021	2022	2023	2024	2023		2024	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Einnahmen								
Steuern	13,3	7,9	0,7	3,8	1,5	- 0,2	3,5	4,2
Nettosozialbeiträge	4,2	5,1	7,4	6,3	6,7	8,1	7,5	5,2
Vermögenseinkommen	- 22,2	8,3	20,4	4,4	23,9	16,2	4,5	4,2
Sonstige Transfers	23,1	- 6,2	13,3	- 3,4	2,4	21,6	3,3	- 7,7
Vermögenstransfers	31,0	- 6,9	2,8	1,6	- 6,2	10,9	- 2,1	4,4
Verkäufe	6,0	6,1	3,2	3,7	3,8	2,7	3,6	3,7
Sonstige Subventionen	–	–	–	–	–	–	–	–
Insgesamt	**9,1**	**6,3**	**3,7**	**4,6**	**3,7**	**3,7**	**4,9**	**4,3**
Ausgaben								
Vorleistungen [8]	8,3	6,3	- 3,3	4,1	- 3,9	- 2,6	4,6	3,7
Arbeitnehmerentgelt	3,6	4,5	2,7	5,7	1,2	4,1	6,2	5,2
Vermögenseinkommen (Zinsen)	- 3,4	26,0	18,6	22,6	5,5	30,9	39,1	10,2
Subventionen	52,1	- 36,6	11,4	- 42,7	61,0	- 23,0	- 55,3	- 24,5
Monetäre Sozialleistungen	1,8	1,4	5,9	4,2	6,1	5,7	4,5	3,8
Sonstige laufende Transfers	9,5	26,6	- 13,2	- 1,7	7,0	- 25,9	- 4,0	0,3
Vermögenstransfers	41,4	36,4	- 22,1	11,0	18,1	- 35,2	13,2	9,7
Bruttoinvestitionen	0,2	10,4	9,2	5,1	9,1	9,2	5,1	5,2
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	–	–	–	–	–	–	–	–
Insgesamt	**7,5**	**4,3**	**0,6**	**2,8**	**4,3**	**- 2,5**	**2,1**	**3,4**

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes – [1]Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde. – [2]Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – [3]Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.– [4]Selbständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen. – [5]Empfangene abzüglich geleistete sonstige Transfers.– [6]Sparen in % des verfügbaren Einkommens (einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche). – [7]Gebietskörperschaften und Sozialversicherung. – [8]Einschließlich sozialer Sachleistungen und sonstiger Produktionsabgaben.